



# *Amor als Topograph*

500 Jahre *Amores* des Conrad Celtis  
Ein Manifest des deutschen Humanismus

KABINETTAUSSTELLUNG

7. April - 30. Juni 2002



BIBLIOTHEK OTTO SCHÄFER  
MUSEUM FÜR BUCHDRUCK, GRAPHIK, KUNSTHANDWERK

Herausgegeben von Claudia Wiener, Jörg Robert,  
Günter und Ursula Hess

Mit Beiträgen von Gesa Büchert (G. B.), Georg  
Drescher (G. D.), Günter Hess (G. H.), Ursula  
Hess (U. H.), Matthias Mende (M. M.), Gernot  
Michael Müller (G. M. M.), Jörg Robert (J. R.)  
und Claudia Wiener (C. W.)

Redaktion:  
Claudia Wiener und Georg Drescher

Ausstellungsorganisation:  
Georg Drescher und Claudia Wiener

Fotos:  
Klaus-Ulrich Köhler, Michael Bucher, Germani-  
sches Nationalmuseum Nürnberg, Graphische  
Sammlung Nürnberg, Stadtbibliothek Nürnberg,  
Bayerische Staatsbibliothek München, Kunsthisto-  
risches Museum Wien, Herzog August Bibliothek  
Wolfenbüttel

Digitale Präsentation:  
Michael Bucher

Museumspädagogische Betreuung:  
MuSe Schweinfurt

Leihgeber:  
Staatsbibliothek Bamberg (SB Bamberg)  
Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e.V. Nürnberg  
Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (GNM)  
Museen der Stadt Nürnberg, Graphische Sammlung  
Bayerische Staatsbibliothek München (BSB)  
Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium  
Münnerstadt  
Stadtarchiv und -bibliothek Schweinfurt (AvS)  
Universitätsbibliothek Würzburg (UB Würzburg)

Titelbild:  
Montage aus den Einführungsholzschnitten der  
vier Bücher der *Amores* mit Hasilina, Elsula, Ursula  
und Barbara (Kat. 20–23) sowie aus anderen Buch-  
illustrationen des 16. Jahrhunderts  
Abb. S. 2:  
Conrad Celtis überreicht Kaiser Maximilian die  
*Amores*. Holzschnitt von Albrecht Dürer (Kat. 16)

Satz und Druck:  
Druckerei Weppert, Schweinfurt

Schweinfurt 2002

© Dr. Otto-Schäfer-Stiftung e.V. und Autoren  
© Übersetzung der digitalen Präsentation:  
Günter Hess, Jörg Robert, Claudia Wiener

Die wissenschaftliche Arbeit der DR. OTTO-SCHÄFER-STIFTUNG E.V. und die Herausgabe des Katalo-  
ges *Amor als Topograph* werden maßgeblich durch die nachfolgenden Förderer unterstützt, denen die Stif-  
tung herzlich dankt.

ADLER APOTHEKE, Schweinfurt  
AUTOHAUS PETER BACH GMBH, Schweinfurt  
BAYERISCHE HYPO- UND VEREINSBANK AG,  
Niederlassung Schweinfurt  
FREISTAAT BAYERN  
BECHERT HAUSTECHNIK GMBH, Schweinfurt  
BEZIRK UNTERFRANKEN  
BRAUHAUS SCHWEINFURT GMBH,  
Schweinfurt  
KARL BUCHERT GMBH, Heizung, Sanitär,  
Spenglerei, Gas- und Wasser-Service, Schweinfurt  
COMMERZBANK AKTIENGESELLSCHAFT,  
Frankfurt am Main  
CRAMER & ROTHMUND, Rechtsanwälte,  
Schweinfurt  
RICHARD DAHMS GMBH, Privatweingut,  
Wein- und Sektkellerei, Schweinfurt  
DER REISEBÜRO GÖBEL, Schweinfurt  
DRESDNER BANK AG, Filiale Schweinfurt  
E.ON Energie AG, München  
FAG KUGELFISCHER GEORG SCHÄFER AG,  
Schweinfurt  
FRANKEN ROHSTOFF GMBH, Schweinfurt  
GESELLSCHAFT HARMONIE E. V.  
SCHWEINFURT 1827  
KÖNIG & BAUER AG, Würzburg

KRÖNER EINRICHTUNGEN GMBH,  
Schweinfurt  
JULIUS FRIEDR. KRÖNLEIN,  
Bau- und Wohnbedarf GmbH & Co., Schweinfurt  
KUNSTVEREIN SCHWEINFURT E.V.,  
Schweinfurt  
LANDESSTELLE FÜR NICHTSTAATLICHE  
MUSEEN IN BAYERN, München  
MANNESMANN SACHS AG, Schweinfurt  
A. MAY MINERALOEL-GESELLSCHAFT,  
Schweinfurt-Erfurt  
CHRISTOF PETER GMBH & CO. KG,  
Heilkräuter und Gewürze, Schwebheim  
REXROTH STAR GMBH, Schweinfurt  
FIRMENGRUPPE RIEDEL BAU, Schweinfurt  
SKF GMBH, Schweinfurt  
STADT SCHWEINFURT  
STÄDTISCHE SPARKASSE SCHWEINFURT  
STAPF & PARTNER GMBH,  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Schweinfurt  
WAG WIEDERAUFBAU GMBH, Schweinfurt  
WEPPERT DRUCKEREI GMBH & CO. KG,  
Schweinfurt  
KILIAN WÖHRL KG,  
Herren-, Damen- und Kindermode, Schweinfurt

<b>I. Die <i>Amores</i> in der Tradition der antiken Liebesdichtung</b>		
JÖRG ROBERT	Celtis' <i>Amores</i> und die Tradition der Liebeselegie	S. 9
MATTHIAS MENDE	Dürer und der Meister der Celtis-Illustrationen <i>Paragone</i> um 1500 in Nürnberg	S. 27
<b>II. Zum Dichter geboren: Die Astrologie in den <i>Amores</i></b>		
JÖRG ROBERT	Zum Dichter geboren: Die Astrologie in den <i>Amores</i>	S. 53
<b>III. Die Krönung zum <i>poeta laureatus</i></b>		
S. 66		
<b>IV. Celtis in Wien</b>		
CLAUDIA WIENER	<i>Et spes et ratio studiorum in Caesare tantum</i> Celtis' Beziehungen zu Maximilian I.	S. 75
<b>V. <i>Quatuor latera Germaniae</i></b>		
CLAUDIA WIENER	<i>Quatuor latera Germaniae</i> Die <i>Amores</i> als Beschreibung Deutschlands nach den vier Himmelsrichtungen	S. 93
<b>VI. Süden: Nürnberg – Regensburg – Ingolstadt – Augsburg</b>		
GESA BÜCHERT	Celtis und Nürnberg	S. 107
URSULA HESS	Caritas liest Celtis die Leviten Kritische Lektüre als geistliche Unterweisung	S. 115
<b>VII. Osten: Krakau</b>		
GERNOT M. MÜLLER	<i>Germania illustrata, quae in manibus est</i> Spurensuche nach einem nie realisierten Werk des Konrad Celtis	S. 137
<b>VIII. Westen: Mainz, Trithemius und die Sodalitas Rhenana</b>		
GÜNTER HESS	Ursula schreibt Gedichte Poetikunterricht als <i>Ars amatoria</i> und der Fluch des Buchdrucks	S. 161
<b>IX. Die verhinderte Erforschung des Nordens: Lübeck</b>		
GÜNTER HESS	Dürers Epitaph für Conrad Celtis	S. 171
<b>Anhang</b>		
	Celtis' Leben und Werk	S. 180
	Böse Nachrichten aus Wipfeld Konrad Wiland schreibt am 3. Dezember 1499 an den Dichter in Wien	S. 182
	Das Warten auf die <i>Amores</i> im Säkularjahr 1500 Briefe in Übersetzung	S. 185



onrad Celtis Protucius (1459 – 1508), Sohn des Wipfelder Weinbauern Johannes Bickel, gilt als der bedeutendste neulateinische Dichter und Humanist Deutschlands in vorreformatorischer Zeit. Vor 500 Jahren, am 5. April 1502, erschien sein Hauptwerk in Nürnberg im Druck: Die *Quattuor libri amorum* enthielten dabei nicht nur vier Bücher voller Liebeselegien, die in der Tradition altrömischer Poeten, etwa eines Properz oder Tibull, standen. Von humanistischem Bildungsdrang be-seelt, lieferte Celtis auch geographische Beschreibungen aller Regionen und bedeutender Städte Deutschlands. *Amor als Topograph* wurde daher als Titel für diese Ausstellung gewählt, die von Herrn Prof. Dr. Günter Hess und Frau Dr. Claudia Wiener angeregt wurde. Ihnen gilt mein ganz besonderer Dank für ihre zahllosen geopferten Stunden, in den ich auch die beiden anderen Mitherausgeber des Kataloges, Frau Dr. Ursula Hess und Herrn Dr. Jörg Robert, sowie die weiteren Beiträger, Frau Gesa Büchert, Herrn Matthias Mende und Herrn Dr. Gernot Michael Müller einschließe.

Die fränkische Herkunft, sicher aber auch die enge Freundschaft des Dichters mit Albrecht Dürer, dessen Holzschnitt der *Königin Philosophie* die *Amores* einleitet, haben meinen Vater bewogen, zahlreiche Schriften Conrad Celtis' seiner Bibliothek einzugliedern - selbst dann, wenn sie nicht mit Buchillustrationen geschmückt sind. Trotzdem wäre

dieser Überblick über das Werk des ersten deutschen *poeta laureatus* in dieser Form nicht möglich gewesen, wenn nicht Leihgeber aus ganz Bayern die Ausstellung in großzügiger Weise unterstützt hätten. Herzlicher Dank ist daher der Staatsbibliothek Bamberg, der Bayerischen Staatsbibliothek München, dem Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium Mürrenstadt, der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e.V. Nürnberg, dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, der Graphischen Sammlung Nürnberg, Stadtarchiv und -bibliothek Schweinfurt und der Universitätsbibliothek Würzburg abzustatten. Den Förderern des Stiftungsvereins, ohne deren Unterstützung die Herausgabe eines so preiswerten Kataloges nicht möglich wäre, möchte ich meinen ganz besonderen Dank ausdrücken.

Herrn Georg Drescher, dem Leiter der Bibliothek, und allen anderen Mitarbeitern des Stiftungsvereins sei für ihr großes Engagement bei der Organisation der Ausstellung gedankt. Herrn Michael Bucher danke ich dabei besonders für die digitale Präsentation. Bei Herrn Klaus-Ulrich Köhler, Altenmünster bedanke ich mich für die fotografischen Arbeiten genauso wie bei der Druckerei Wep-pert GmbH und Co. KG, Schweinfurt für die bewährte Zusammenarbeit bei Satz und Druck des Kataloges.

Den Besuchern dieser Ausstellung wünsche ich viel Vergnügen bei der Beschäftigung mit dem Erzpoeten Celtis und frohe Stunden oder Tage in Schweinfurt.

Otto G. Schäfer



Hasilina Sarmata. Holzschnitt des Meisters der Celtis-Illustrationen zum 1. Buch *Amores* (Kat. 20)

In seiner Mahnrede an die deutsche Jugend, mit der Celtis die *Amores* beschließt,<sup>1</sup> benennt der Dichter programmatisch jene antiken Modelle, deren Nachfolge er mit seinem erotischen Hauptwerk antreten will: Nach seinem Tode, so Celtis' Hoffnung, werde er sich „an einem anderen Ort“ wiederfinden, „wo ein Horaz, Ovid oder Tibull, eine Sappho, ein Properz oder Lesbia, der Liebling des Dichters (sc. Catulls) reizende Auen bevölkern“.<sup>2</sup> Dieses im Rückgriff auf Vergil (Aen. 6,662–676) entworfene Dichterparadies versammelt damit antike Autoren, die nicht streng im Hinblick auf eine Gattung, sondern vielmehr aufgrund der gemeinsamen erotischen Thematik ausgewählt sind. Während die äolische Lyrikerin Sappho für Celtis nicht mehr als ein berühmter Name ist und Horaz (Kat. 3) hier mit seinen „erotischen“ Oden Aufnahme findet, dominieren neben der Übergangsfigur Catull vor allem die Vertreter einer Gattung erotischer Dichtung: der lateinischen (römischen) Liebeslegie (Kat. 4).<sup>3</sup> Diese Zuordnung zum *poema elegiacum*, „in dem“, wie Celtis in seiner frühen *Ars versificandi et carminum* feststellt, „Elend und inneres Leid behandelt werden“,<sup>4</sup> sprach nicht nur aus dem Titel, der an die ovidische Sammlung wie an eine Reihe zeitgenössischer Elegienzyklen erinnerte, sie war schon formal durch das elegische Distichon (bestehend aus dem Wechsel von Hexameter und Pentameter) bestimmt, in dem fast alle der 64 Stücke abgefaßt sind.<sup>5</sup>

Innerhalb der wechselvollen Geschichte der Elegie, die mit den genannten „Triumvirn“ (Tibull, Properz und Ovid bzw. Catull; vgl. Kat. 4) am Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts eine kurze Blüte erlebt,

um danach erst wieder in der italienischen Renaissance weitere literarische Beachtung zu finden, sind die *Amores* in jeder Hinsicht singular. Nach den sporadischen Versuchen eines Peter Luder, Sebastian Brant oder Jakob Locher eröffnen sie nicht nur die neuzeitliche Geschichte der deutschen Elegie,<sup>6</sup> sie bezeichnen zugleich für die deutsche Literatur der Frühen Neuzeit eine veritable „Stunde Null“, die Celtis selbst durch Negieren von Quellen und Vorläufern immer wieder betont, wenn nicht geradezu inszeniert.<sup>7</sup> Auch wenn in den *Amores* verschiedentlich Spuren der großen italienischen Neulateiner der Zeit (Landino, Strozzi, Pontano, Beroaldo u.a.) rekonstruierbar sind, so steht ihre Bedeutung doch gegenüber der *imitatio* der antiken elegischen „Triumvirn“ zurück.<sup>8</sup>

Waren dabei die gleichzeitig entstandenen „vier Bücher Oden“ (Kat. 42) entschieden auf den *Horatius lyricus* der *carmina* bezogen, so blieb das Spektrum der *Amores* offener für eine Vielzahl von Modellen, Anregungen und Traditionen. Das *poema elegiacum* erweist sich auch hier als integrative Gattung, die über Modelle der antiken Elegie hinaus Elemente aus angrenzenden, im weiteren Sinne erotischen Textsorten wie Schwank, Fazetie, Liebesnovellistik, Satire (vgl. Kat. 45–46), Heroide oder Roman unter der verbindenden Signatur des Eros vereinigt. Solche „Buntheit“ (*varietas*), auf die der Autor in seiner Vorrede selbst verweist,<sup>9</sup> ist einerseits in der Tradition der Elegie begründet, wird von Celtis jedoch insbesondere dazu genutzt, nicht nur „Scherz und Ernst zu mischen“, sondern auch immer wieder philosophische oder im weitesten Sinne „wissenschaftliche“ Themen in die Liebesdichtung zu integrieren.

Neben der allgegenwärtigen Astrologie ist dies vor allem das Anliegen einer Deutschlandbeschreibung (*Germania illustrata*), das schon im Titel angekündigt und neben dem Liebsthema in der Vorrede breit vorgestellt wird (Kat. 35). In den *Amores* selbst sind Exkurse zu „Denkwürdigkeiten“ deutscher Geschichte, Kultur und Geographie daher allenthalben „beiläufig“ und „wo sich Gelegenheit bietet“ in die Liebeshandlung eingeflochten.<sup>10</sup> Beide Bereiche sind über den gesamten Zyklus hin eng miteinander verschränkt und beeinflussen sich wechselseitig: Wird das kulturpatriotische Anliegen in der „subjektiv-erotischen“ Liebeselegie<sup>11</sup> immer wieder von den Bedingungen der Gattung geprägt bzw. durchkreuzt, so wird der „Liebesroman“ selbst, welcher den Dichter durch vier Regionen Deutschlands wie durch seine eigene Vita führt, allererst motiviert durch den Auftrag Apolls, „die vier Grenzregionen der Heimat zu besingen“.<sup>12</sup> Gebunden an die „zehnjährige Reise“ des neuen Odysseus Celtis eröffnet sich so in Reisegedichten, -impressionen und gelehrten Exkursen ein Bild der zeitgenössischen *Germania* aus der Perspektive und Autopsie des fahrenden und erfahrenden Ich, das ohnehin seit Petrarcas Mont-Ventoux-Erlebnis in seiner Augenlust und *curiositas* nur allzu sehr „darauf brennt, fremde Landstriche zu besuchen“.<sup>13</sup>

Celtis' elegische Landesbeschreibung war jedoch schon in ihrer Zeit nicht nur ein ungewöhnliches, sondern auch ein problematisches Unterfangen. Setzte sich schon die antike Liebeselegie aufgrund ihres delikaten Themas wie ihrer provozierend unrömischen Leitmaximen wie „Müßiggang“ (*otium*), „Nichtstun“ (*inertia*) und „Nichtsnutzigkeit“ (*nequitia*) moralischer Verurteilung aus, so schien sich dies in der Frühen Neuzeit, erweitert um den Vorwurf eines „fröhlichen“ Paganismus und unter christlichen Vorzeichen zu wiederholen.

Schon der neuerliche Aufstieg der Liebeselegie im Italien des fünfzehnten Jahrhunderts, der von einer vergleichbaren Renaissance volkssprachlicher Liebeslyrik begleitet wird, fordert daher zu Rettungs- und Reparaturversuchen aller Art heraus. Anknüpfend an eine Praxis philosophischer Selbstkommentierung, wie sie seit Dante in der italienischen Dichtung etabliert war, greifen die Lyriker des Quattrocento wie ihre Kommentatoren immer wieder auf die von Marsilio Ficino neu belebten und kommentierten Theoreme des Platonischen *Symposion* zurück, um vor allem der Elegie wie der ihr verwandten petrarkistischen Lyrik im *Volgare* eine spekulative Existenzberechtigung zu verleihen.<sup>14</sup> Das platonische Schema eines Aufstiegs von der „gemeinen Aphrodite“ (*πάνημος*) zur „göttlichen“ Liebe (*οὐράνια*), das so wenig zu den rein sinnlichen Motiven der Elegie stimmen wollte, wurde vermittelt durch Kommentare, Vorlesungen und Apologien der Dichter selbst zum Gemeinplatz einer neuplatonischen Poetik der Elegie, die Celtis selbst in seiner Vorrede in den Mittelpunkt der Verteidigung der eigenen Dichtung stellt (Kat. 4). Entsprechend behauptet der Dichter am Ende seines Zyklus: „Diese Verse hieß mich nicht die gemeine Liebe verfassen, vielmehr ist es eine philosophische Aufgabe, Affekte und Gesinnungen darzustellen. So behandeln die gelehrten Werke der Dichter die Gesinnungen, zeigen, welches die menschlichen Affekte sind und was Vernunft ausrichten kann“.<sup>15</sup> War diese Moralistik und Metaphysik des Eros auch deutlich genug aus der Defensive gegenüber klerikalen und bildungskonservativen Anfeindungen (vgl. Kat. 28) entworfen, so fügte sie sich doch gut in die universalistischen, Mikro- und Makrokosmos umspannenden Ambitionen der *Amores*. Die „kosmische Relation“<sup>16</sup> der elegischen Liebe wurde so in einem schwer bestimmbareren Verhältnis Argument der Selbst-



Elsula Alpina. Holzschnitt des Meisters der Celtis-Illustrationen zum 2. Buch *Amores* (Kat. 21)

verteidigung wie Voraussetzung für eine wissenschaftlich-philosophische Unterfütterung elegischer Motive und Aktionen.

Im übrigen jedoch blieben Motivrahmen und Themenspektrum der antiken Elegie bei allen Umbesetzungen im einzelnen auch für die *Amores* verbindlich. So werden in den vier Büchern Liebeslegien nahezu alle Empfindungen, Szenen und Figuren variiert, die sich schon in den Dichtungen eines Tibull, Propertius und Ovid zum topischen Gefüge einer elegischen Gegenwelt verfestigt hatten. Auch hier stand die bedingungslose, bisweilen ins Pathologische gesteigerte Liebe (*morbus amoris*) des Dichters zu seiner Geliebten im Mittelpunkt, jenes *servitium amoris* („Liebesklaveri“) also, das sich in immer neuen Schwankungen zwischen Erfüllung und Enttäuschung, Einhaltung eines „Liebesbandes“ (*foedus amoris*) und beiderseitigem Treuebruch realisierte. Auf allen Ebenen löst dabei auch Celtis den Tribut an die kleinen und großen Motive, Szenen oder typischen Figuren (Freunde, Kuppeler, Rivalen) der elegischen Welt ein. Wie seine antiken Vorgänger bekennt er sich zu Untätigkeit und Müßiggang (*vita iners, inertia, otium*), während alle Versuche, sich für eine Beschäftigung mit Philosophie oder Landeskunde zu ermannen, immer wieder an „Strahlung“ und „Einfluß“ der Venus, wenn nicht an der sinistren Nativität des Dichters scheitern. Wie es dem Schema der Gattung entspricht, liegen dabei auch in den *Amores* die Klage über das eigene Leid und dessen bedingungslose Bejahung nahe beieinander, führt die Diagnose der Liebestollheit gerade nicht zur Besinnung auf Maß, Ziel und *ratio*.<sup>17</sup>

Kennt bereits die antike Elegie eine Liebe des Dichters zu verschiedenen *puellae*, so läßt doch erst Celtis den Partnertausch systematisch zum Lebensprinzip werden. Indem er jedes Buch nicht nur je unterschiedlichen Regionen Deutschlands, sondern auch wechseln-

den Geliebten zuordnet (Kat. 19–23), verleiht er dem ziellos schwankenden „Liebesroman“ der antiken Elegie eine neue lineare und „syntagmatische“ Richtung,<sup>18</sup> die zugleich die einer Lebensreise durch die vier „Alter (und damit auch: Temperamente) des Menschen“ ist. In dieser quasi-biographischen und narrativen Anlage entwerfen die *Amores* eine zum neuen Lebensideal erhobene Dichter-Vita,<sup>19</sup> geben sich als persönliches Memorial-Dokument, das analog zu Burgkmairs „Sterbebild“ (Kat. 44) Ruhm und Unsterblichkeit des Autors vor einer imaginären Nachwelt garantieren und antizipieren soll. Nur als exemplarische Biographie und „erfundene Wahrheit“ (U. Hess) ist Celtis' Lebensweg literarisch darstellbar, während sich historisch-biographische Details allenfalls am Rande der erhaltenen Schriften, in den Briefen des *Codex epistolaris* oder in den Auslassungen und literarischen Kompensationen der offiziellen Dichtervita, verraten. Literarische Verkleidung und *imitatio veterum* führen dabei nicht vorrangig zur Deformation des lyrischen Ich, sondern erlauben allererst dessen travestierende Formung und Formulierung. Die (Neu-)Entdeckung der Lyrik im 15. und 16. Jahrhundert wird so zum Katalysator von Entdeckung und Aussprache des frühneuzeitlichen Individuums.

Die Disposition der einzelnen *libri Amorum* nach Region, Geliebten und Lebensaltern erzwang eine Ausweitung von Themen und Modellen gegenüber dem Gattungsspektrum eines Propertius oder Tibull: Galt und gilt nämlich die Liebesdichtung traditionell als Form und Stoff der Jugend, so erforderten die Darstellungen des greisen und – der Temperamentenlehre entsprechend – melancholischen Liebhabers im vierten Buch neue Orientierungen und Akzente. Hier konnte Celtis etwa auf das schmale, bis in die Frühe Neuzeit viel gelesene Korpus von Liebeslegien



Ursula Galla. Holzschnitt des Meisters der Celtis-Illustrationen zum 3. Buch *Amores* (Kat. 22)

des spätantiken Dichters Maximian (6. Jh.) zurückgreifen, der im literarischen Rekurs auf den alternden Ovid der elegischen Verbanungszyklen<sup>20</sup> (*Tristia; Epistolae ex Ponto*) den neuen Typus der Altersklage,<sup>21</sup> aber auch das komödienhafte Thema des notorischen *senex amator* entwickelt hatte.<sup>22</sup> Überhaupt spottete das „Altersbuch“ der *Amores* mit seinen teilweise deftig erotischen Barbara-Gedichten an sich schon dem in der *praefatio* geforderten Lern- und Selbstdisziplinierungsziel, denn, wie der Dichter selbst frank und frei bekennt, „mich treibt nicht zu knapp die Torheit um, die Liebe lieb' ich, auch wenn mein Haupt inzwischen glatt und weiß ist“.<sup>23</sup> Die Figur des Dichter-Liebhabs der *Amores* steht so beständig zwischen biographischer Projektion und den Forderungen der Gattung Liebeselegie, neigt sich bisweilen mehr der einen, bisweilen mehr der anderen Seite zu, um dazwischen immer wieder in eigener Sache Programmatisches, Invektivisches oder die letzten Worte der Schlußelegie „an die deutsche Jugend“ (Am. 4,15) zu sprechen. Wenig mehr als literarische Konstrukte sind die übrigen Figuren im elegischen Welttheater der *Amores*. Füllt Celtis die topische Rolle des Nebenbuhlers im Rückgriff auf Satire,<sup>24</sup> Fazetie oder Novellistik<sup>25</sup> mit dem Ehemann der Geliebten, vor allem aber mit der vorreformatorischen Spottfigur des liebestollen Priesters, so errichtet sich der Dichter in seinen Texten eine eigene Welt, deren literarische Rollentypik an den vielfach sprechenden Namen der Adressierten ablesbar ist.<sup>26</sup> Vor allem die Frauenfiguren der *Amores* sind wie ihre antiken Vorläuferinnen Lesbia, Cynthia oder Corinna kaum mehr als literarische Hohlformen und synthetische Objekte einer Begierde, die zuerst auf literarische Erfüllung zielt. So beleuchtet der Schönheitspreis Hasilinas im ersten Buch der *Amores*<sup>27</sup> nicht nur den Anteil des Fiktionalen an der Transformation

eines erotischen Erlebniskerns,<sup>28</sup> er bietet vielmehr auch und vor allem ein Musterstück rhetorischer Beschreibung und Bewältigung des ‚Gegenstandes‘ Frau, der auf Schemata und Vorgaben mittelalterlicher Poetik ebenso zurückverweist wie auf den verleugneten Vorgänger Peter Luder und seine nicht weniger artifizielle *Panphila*.<sup>29</sup> Wenngleich sich fallweise biographische Nuklei dieser vier *puellae* belegen lassen – etwa ein (wohl fingierter) Brief Hasilinas an Celtis in tschechischer Sprache<sup>30</sup> – so führen sie doch eine rein literarische Existenz in einem elegischen Weltentwurf, der nur in Aussparung, Polemik oder Selbstdarstellung auf zeitgenössische Themen und gesellschaftliche Realitäten transparent wird.

Trotz allem jedoch entwirft die Elegie eine vorerst utopische Neubewertung der Geschlechterbeziehung, die in unerhörter Weise zeitgenössische Hierarchien des Herrschens und Dienens verkehrte, das patriarchale Gefüge des „ganzen Hauses“ erschütterte<sup>31</sup> und zudem christlich-alteuropäische Wertvorstellungen in saturnalienhafter Weise „karnevalisierte“. Ermöglicht und entschuldigt wurde diese „andere Welt der Elegiker“<sup>32</sup> durch die Selbstbeschreibung der Gattung als *lusus* und *Musa iocosa*, die es erlaubte, alternative Existenzformen unter dem Signum von ‚Scherz‘, ‚Spiel‘ und Eros zu erproben. Solange sich Celtis' Elegien daher in genügendem Abstand von der Außenwelt des Jahres 1502 oder in der entrückten Distanz einer didaktischen Sittenkomödie bewegten, blieb das erotische Spiel leidlich tolerabel, obschon der Autor in seiner Vorrede viel Mühe darauf verwenden muß, sich von seiner literarischen Projektion zu distanzieren und so geradezu auf die Fiktionalität des Dargestellten hinzuweisen. Auch er, der Dichter Celtis, wolle nämlich wie Hiob und Salomon „nicht immer nur aus eigenem Munde reden, sondern



Barbara Codonea. Holzschnitt des Meisters der Celtis-Illustrationen zum 4. Buch *Amores* (Kat. 23)

manchmal auch aus dem von Toren, (...) damit der Verständige Worte und Gedanken des Weisen von denen des Toren unterscheiden kann.<sup>43</sup>

Wenn die *Amores* auch nach fünfhundert Jahren als schillerndes Dokument einer Schwelienzeit und „Stunde Null“ einer neuzeitlichen Literatur in Deutschland faszinieren können, so sind es weniger die Einlösungen klassischer Modelle und Formen der Liebeslegie selbst als vielmehr die Art und Weise, wie diese von Celtis mit Rücksicht auf aktuelle und persönliche Interessen, Konflikte und Beweisnöte angepaßt, erweitert oder verkürzt werden. Die *Amores* sind in dieser Weise ein inkommensurables Werk, ohne Vorgang und Beispiel in zeitgenössischer Dichtung, aber auch, zumal nach den Ereignissen der Reformation, ohne genuine Nachfolge in der Lyrik des 16. Jahrhunderts. Der Weg zur deutschen Nationalliteratur der Neuzeit führte so nicht nur über den „Umweg Roms“,<sup>34</sup> sondern vor allem über den Wipfelds bzw. Schweinfurts.

Jörg Robert

- <sup>1</sup> Am. 4,15: *Ad inventum Germanicam. Concludit libros amorum.* Die folgenden Ausführungen bündeln Ergebnisse, die der Verf. in seiner Würzburger Dissertation über den Autor mit dem Titel: „*Seria mixta iocis.* Dichter und Dichtung im Werk des Conrad Celtis“ zusammengetragen hat. (Erscheint) Tübingen 2003 (Frühe Neuzeit). Die *Amores* sowie deren *praefatio* sind hier und im folgenden zitiert nach der Ausgabe: Conradus Celtis Protucius: *Quattuor libri amorum secundum quattuor latera Germaniae.* Germania generalis. *Accedunt carmina aliorum ad libros amorum pertinentia.* Hrsg. von Felicitas Pindter. Leipzig 1934 (Bibliotheca scriptorum medii recentisque aevorum: Saecula XV – XVI).
- <sup>2</sup> Am. 4,15,60f.: *Quo loca amoena colunt Flaccus, Naso atque Tibullus, / Sappho, Propertius et Lesbia variis amor.*
- <sup>3</sup> Grundlegendes zu Thematik und Traditionen bieten etwa Erich Burck: *Römische Wesenszüge der augusteischen Liebeslegie.* In: Ders.: *Vom Menschenbild in der römischen Literatur.* Ausgewählte Schriften. Hrsg. von Eckard Lefèvre. Bd. 1. Heidelberg 1966 (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften. Neue Folge 2; 72), S. 191–221 und Niklas Holzberg: *Die*

römische Liebeslegie. Eine Einführung. Darmstadt 1990.

- <sup>4</sup> *Ars versificandi et carminum conradi celtis protucii poete laureati.* Leipzig: Landsberg ca. 1494 (GW 6461), fol. C 1v: *Poema Elegiacum quo miserie animique passionis exprimuntur.*
- <sup>5</sup> Eine Ausnahme bilden lediglich Am. 1,8, das sich schon im Titel als „Einschub“ ausweist (*Ad Hasilinam insertum heroicum*), sowie Am. 1,14 (*De exclusione; necromanticas et magicas artes commemorat*), das in Stil und Versmaß der Juvenalschen Satire folgt.
- <sup>6</sup> Zum Gesamt der Entwicklung die inzwischen revisionsbedürftige Darstellung von Friedrich Beissner: *Geschichte der deutschen Elegie.* Berlin 1940 (31965).
- <sup>7</sup> Wilfried Barner: *Über das Negieren von Tradition. Zur Typologie literaturprogrammatischer Epochenwenden in Deutschland.* In: *Epochenschwelle und Epochenbewußtsein.* Hrsg. von Reinhart Herzog und Reinhart Koselleck. München 1987 (Poetik und Hermeneutik 12), S. 3–51. Künftig der Beitrag Verf.: *Carmina Pieridum nulli celebrata priorum.* Zur Inszenierung von Epochenwende im Werk des Conrad Celtis. (Erscheint) In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 124 (2002).
- <sup>8</sup> Franz Josef Worstbrock: *Konrad Celtis. Zur Konstitution des humanistischen Dichters in Deutschland.* In: *Literatur, Musik und Kunst im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1989 bis 1992.* Hrsg. von Hartmut Boockmann, Ludger Grenzmann, Bernd Moeller, Martin Stachelin. Göttingen 1995 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 3. Folge Nr. 208), S. 9–35, hier S. 33.
- <sup>9</sup> *Praefatio* (ed. Pindter) 48.
- <sup>10</sup> *Praefatio* (ed. Pindter) 10.
- <sup>11</sup> Der Begriff nach Felix Jacoby: *Zur Entstehung der römischen Elegie.* In: *Rheinisches Museum* 60 (1905), S. 38–105, auch in: Ders.: *Kleine philologische Schriften.* Hrsg. von Hans Joachim Mette. Bd. 2. Berlin 1961, S. 65–121.
- <sup>12</sup> Am. 1,3,61–68.
- <sup>13</sup> Am. 1,3,11: *Ipse peregrinus cupiens tum visere terras.*
- <sup>14</sup> Für den gesamten Kontext in Kürze der ausführliche Beitrag vom Verf.: *Amabit sapiens, cruciabitur autem stultus.* Neuplatonische Poetik der Elegie und Pluralisierung des erotischen Diskurses um 1500. (Erscheint) In: *Formen und Funktionen neulateinischer Lyrik. Akten des ersten Arbeitsgesprächs der Deutschen Neulateinischen Gesellschaft.* Tübingen 2002.
- <sup>15</sup> Am. 4,15,55–59.
- <sup>16</sup> Hans Pyritz: *Paul Flemings Liebeslyrik. Zur Geschichte des Petrarkismus.* Göttingen 1963, S. 233.
- <sup>17</sup> Am. 4,4 zeigt, wie wenig noch der alte Liebhaber seiner *stultitia amoris* entkommen kann.
- <sup>18</sup> Worstbrock: *Konstitution* (wie Anm. 8), S. 26.
- <sup>19</sup> So kann der Dichter in seinem Vermächtnis an die deutsche Jugend ausrufen (Am. 4,15,41f.): *Exemplum vobis imitabile sumite, quaeso, / Continuus vobis quo sit in orbe labor.*
- <sup>20</sup> Zu Celtis' Rezeption der Ovidischen Sammlungen

- demnächst Verf.: „*Exulis haec vox est*“. Ovids Exil-dichtungen in der Lyrik des 16. Jahrhunderts (Caspar Ursinus Velius, Conrad Celtis, Petrus Lotichius Secundus, Joachim Du Bellay). (Erscheint) In: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* (2002).
- <sup>21</sup> Am. 4,3: *Deploratio senectutis et peregrinationis.*
- <sup>22</sup> Am. 4,4: *Laus senectutis et veterum philosophorum in philosophia meditationes.*
- <sup>23</sup> Am. 4,4,7f.: *Ast me iam cano glabroque in vertice multa / Stultitia exagitat, dum Venus ipsa placet.*
- <sup>24</sup> So in Am. 3,5. Dazu eingehend Wolfgang Wenk: *Abenteurer im Kopf.* (Zu Conrad Celtis, *Amores* 3,5). In: *Wiener Humanistische Blätter* 32 (1992), S. 41–57.
- <sup>25</sup> Etwa Enea Silvius Ehebruchsnovelle *De duobus amantibus.*
- <sup>26</sup> Am. 1,10: *Ad Gerionem corrivalem*; Am. 4,1: *In laudem peregrinationis et quod ad cognitionem sapientiae et philosophiae necessaria sit, ad lanum Plumulum numquam patrium agrum egressum.*
- <sup>27</sup> Am. 1,8: *Ad Hasilinam insertum heroicum.*
- <sup>28</sup> Dazu illustrativ Ursula Hess: *Erfundene Wahrheit. Autobiographie und literarische Rolle bei Conrad Celtis.* In: *Akten des VII. Internationalen Germanistenkongresses (...)* Bd. 7: *Bildungsexklusivität und volkssprachliche Literatur.* Hrsg. von Klaus Grubmüller und Günter Hess. Tübingen 1986, S. 136–147.
- <sup>29</sup> Abgedruckt bei Frank E. Baron: *The Beginning of*

- German Humanism. The Life and Work of the Wandering Humanist Peter Luder.* Diss. Berkeley/California (Ann Arbor) 1966, S. 207–211.
- <sup>30</sup> *Der Briefwechsel des Konrad Celtis.* Hrsg. v. Hans Rupprich. München 1934 (Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation. Humanistenbriefe 3), Nr. 255 und 255a.
- <sup>31</sup> *Grundlegendes bei Wilhelm Kühlmann: Die verstorbene Gattin – die verstorbene Geliebte: Zum Bild der Frau in der elegischen Dichtung des deutschen Humanismus* (Jacob Micyllus und Petrus Lotichius Secundus). In: Paul Gerhard Schmidt (Hrsg.): *Die Frau in der Renaissance.* Wiesbaden 1994 (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 14), S. 21–54.
- <sup>32</sup> Martin Glatt: *Die „andere Welt“ der römischen Elegiker. Das Persönliche in der Liebesdichtung.* Frankfurt/Main u.a. 1991 (Studien zur klassischen Philologie 54).
- <sup>33</sup> *Praefatio* (ed. Pindter) 47.
- <sup>34</sup> Klaus Garber: *Zur Konstitution der europäischen Nationalliteraturen. Implikationen und Perspektiven.* In: *Nation und Literatur im Europa der Frühen Neuzeit.* Akten des I. Internationalen Osnabrücker Kongresses zur Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit. Hrsg. von Klaus Garber. Tübingen 1989 (Frühe Neuzeit 1), S. 1–55, hier S. 41.